Werk

Titel: Braunschweigs Landeshauptarchiv als Bibliothek

Autor: Henrici, Emil

Ort: Leipzig

Jahr: 1909

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0026|log168

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXVI. Jahrgang. 12. Heft. Dezember 1909.

Braunschweigs Landeshauptarchiv als Bibliothek.

Die Ortsangabe Wolfenbüttel genügte bisher um den Aufenthalt eines Druckes oder einer Handschrift zu bezeichnen: die Herzogliche Bibliothek. Dies wird für die Handschriften künftig nicht mehr ganz genügen. Das Landeshauptarchiv hat den Kreis seiner Aufgabe, das geschichtliche Material des Herzogtums Braunschweig zu sammeln und zu bewahren, vielleicht etwas weiter gezogen, als das in manchen Archiven üblich ist. So besitzt es mehr als 250 Bände und Bruchstücke mit literarischem Inhalte, die ihm zum Teil erst in neuer Zeit zugewachsen sind, zum andern Teile aber allmählich aus älteren Beständen ausgelesen wurden. C. Borchling, Dritter Reisebericht S. 191 bis 195 in den Nachrichten von der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse, Beiheft, hat bereits 1902 auf ein Dutzend davon, die Niederdeutsch enthalten, aufmerksam gemacht. Im Braunschweigischen Magazin habe ich seit 1907 gelegentlich auf weitere Funde hingewiesen. Was ich jetzt kenne und, soweit es in deren Plan gehört, für die Deutsche Kommission der Berliner Akademie beschrieben habe, ist zum gröfsten Teile bisher weder beachtet noch benutzt.

In den folgenden Mitteilungen sind die endgültigen Signaturen verwendet, soweit sie im Juli 1909 feststanden, zum Beispiel VII B 31. Die einfachen Zahlen sind nur vorläufige Zugangsnummern; wo auch diese fehlten, habe ich Zahlen in eckigen Klammern gesetzt. Inzwischen ist die Katalogisierung und Ordnung dieses Bestandes weiter vorgerückt und nahezu abgeschlossen.

Vollständig geordnet ist die Stammbüchersammlung[1]) mit 91 Stück, darunter 20, die Einträge des 16. und 17. Jahrhunderts enthalten; sie soll zusammenfassen, was im Lande Braunschweig, namentlich auf der Universität Helmstedt, oder von Braunschweigern anderswo geschrieben ist. Sie ist erst in den letzten Jahrzehnten angelegt und hofft auf weiteren Ausbau. Zuwendungen, auch Kaufangebote, werden dem Archive sehr erwünscht sein.

Den gröfsten Umfang nächst den Stammbüchern hat die Gruppe

1) P. Zimmermann, Braunschweigisches Magazin 1907. S. 1—7. 16—21.

gottesdienstliche Bücher: Missale, Antiphonarien, Lectionare, Collectarien, Psalterien, Agenden, Evangeliarien, Breviarien, 65 Stück, dem 10. bis 15. Jahrhundert angehörig und meist mit Neumen oder Musiknoten, einige auch mit kostbaren Bildern oder Initialen von höherem Kunstwert. Weitaus der gröfste Teil stammt aus St. Blasien, das heifst dem Dome in Braunschweig, eins aus St. Aegidien in Braunschweig; aber auch andere Orte haben zu dieser Sammlung beigetragen: Marienberg, Steterburg, Gandersheim.

Unter die liturgischen Bücher geraten und mit diesen in das Archiv gewandert sind auch einige lateinische geistliche oder theologische Werke anderer Art: in 53 ein Blatt von einer lateinischen Apokalypse; 56 theologische Prosa, die älter als die übrige Handschrift (14. Jahrhundert) ist; 66 Kommentare zu Psalmen, Cantica u. a.; 67 verschiedene geistliche und religiöse Schriften, 15. Jahrhundert; VII B 32 d ein lateinisches Gebetbuch; ein als Vita St. Adelberti bezeichnetes Stück des 13. Jahrhunderts in Nr 13 b, Bl. 103; drei kleine Stücke wahrscheinlich eines lateinischen Ablafsbriefes des 13. Jahrhunderts, ohne Signatur.

Eine besondere Gruppe bilden die deutschen, meist niederdeutschen, religiösen Schriften: Gebetbücher [16] 514. 515; ein Traktat [17]; ein geistliches Buch mit Predigten, 16. Jahrhundert, 539; Autorlegende[1]) in einer Abschrift des 17. Jahrhunderts VII B 72 b; Passional [14]. Hier kann auch [15] erwähnt werden: eine Priamel[2]) und anderes Deutsch; und zwei Glossare mit Niederdeutsch 511. 512.

Von deutschen Rechtsbüchern finden sich 4 Stücke des Sachsenspiegels oder seiner Glosse [19] bis [22] und Goslarische Statuten [18].

Zur Geschichte hinüberleiten: Registrum chori Gandersemensis VII B 9; Memorienbuch aus Amelunxborn VII B 114.

Von geschichtlichen Werken und Chroniken hat sich manches angefunden, wenn auch nicht gerade hervorragendes und neues: Eberhards Chronik von Gandersheim VII C 14 ist eine Abschrift aus der Wolfenbütteler Handschrift 503 Helmstedt, aber der Band enthält noch andere geschichtliche Werke mit Versen, zum Teil Zeitgedichten, und eine deutsche Verschronik des Klosters Marienborn von Heinrich Meybaum. Steterburger Chronik haben VII B 77 und VII B 79, die erste dazu zwei lateinische Gedichte des H. C. Cuppius auf die Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich, 1683. Geschichtliches aus Hildesheim 1485 bis 1496 und Herzog Heinrichs Taten vor Hildesheim, Verse, finden sich VII C 13. Lüneburger Chronik und anderes historisches über diese Stadt, auch historische Gedichte VI 3 und VI 4 auch Keppensens Lied. Rodes Bremer Chronik, aufserdem Bl. 99[1] ein Gedicht, das Papst Johann XXIII. verfafst haben soll VII C 1. Ein Auszug aus der Werler Reimchronik VII B 30 Vol. IV.

1) Autor war Schutzpatron Braunschweigs.
2) Korrespondenzbl. d. Ver. f. ndd. Sprachforschung 1902. (23. Nr. 6.) S. 91 f.

In keiner Braunschweiger Bibliothek fehlt der Hauptchronist dieses Landes: Schoppius; hier findet er sich VII D 13. VII D 13a. VII D 13b, in letzterer Handschrift mit anderen lateinischen und deutschen Arbeiten zur Braunschweiger Geschichte. Das gewöhnlich bei Schoppius stehende Gedicht auf Abt Lambert von Verrätershausen (Riddagshausen) bringt auch die deutsche Chronik VII D 13c, aber sie stammt von einem anderen.

Ein alter Bekannter für jeden, der die Gegend um die Oker, Aller und Leine kennt, kommt hier auch zum Worte: Johann Letzner, der schreibselige Pfarrer in Hardegsen, der 1531—1613 lebte. Von den geschichtlichen Arbeiten in VII C 13 und VII C 40 ist wenigstens ein Teil aus seiner Hand oder auf seine Anregung zurückzuführen. Bei der deutschen Prosa über die Minerale VII C 13 Seite 997—1016 ist das vielleicht nicht anzunehmen. Dieser sonst handschriftliche Band birgt auch zwei Drucke: eine Vita Bernwardi von 1555, Seite 677—722; und danach 13 kleine Blätter, handschriftlich als Septem Gaudiorum . . . 1619 bezeichnet, ein Namenverzeichnis mit den Kolumnenüberschriften Präpositus und Decanus.

Die Bibliothekswissenschaft ist vertreten durch ein Bücherverzeichnis[1]) von 1412 aus Amelunxborn VII B 114, und ein Heft des Letzner, das besondere Beachtung verdient: VII C 39. Auf dem äußeren Umschlage steht: „Einige copeiliche Urkunden und Nachrichten des Kloster St. Blasii in Northeim betr., wovon Mehreres von Lezners Hand." Auf den inneren Umschlag hat Heinrich Andreas Koch, früher Archivvorstand in Wolfenbüttel, geschrieben: „Allerley unvollständige Nachrichten von dem Stift S. Blasii zu Northeim . . . so Joh. Letzner gesammelt." Das Heft enthält, wie die Aufschriften besagen, Nachrichten über das Kloster zu Northeim und seine Bibliothek, auch Bücherverzeichnisse aus dem 12. Jahrhundert; außerdem aber eine Reihe alter Papier- und Pergamentblätter, die der genannte Sammler in der Bibliothek aufgelesen hat: Urkunden, Briefe und Stücke mit literarischem Inhalte, meist Bruchstücke. Unter letzteren findet sich so ziemlich alles, was ein Forscher in einer mittelalterlichen Klosterbibliothek sucht: Deutsch und Latein, Prosa und Verse vom 10. bis 16. Jahrhundert, Kirchenväter, geistliche und liturgische Bücher, Ordnung des Gottesdienstes, Traktate, geistliche Gedichte, Mönchsgelübde, Spottverse auf einen Abt, Schreiberverse, Vocabularien, sogar eine Abhandlung De monetis und Humanistengedichte.

Von den vollständigen Stücken dieser Sammlung sind besonders zu erwähnen das niederdeutsche Catelnborgische Lied auf Horleman, von Henik Brum, Handschrift des 16. Jahrhunderts, und ein Pergamentdoppelblatt des 12. Jahrhunderts: ein Reliquienverzeichnis aus Northeim in 85 lateinischen Versen, die dem Verfasser allerdings nur zum Teil gelungen sind — erklärlich bei einem solchen Gegenstande.

Außer dieser merkwürdigen Sammlung ist unter den Beständen des

1) Herausgegeben von Dürre, Programm des Gymnasiums Holzminden. 1876.

Archivs noch erwähnenswert ein Formularbuch des 16. bis 17. Jahrhunderts, lateinisch-deutsch-böhmisch, VIII 27 d; ferner Henning Hagens Schülerheft [23]. Ueber dies Buch habe ich ausführliche Nachricht bereits gegeben.[1])

Abgesehen von dem Hauptinhalte der Archivhandschriften verdient ein Teil von ihnen noch Beachtung wegen der Nebendinge und der gelegentlichen Einträge, die auf Vor- oder Nachblättern und ursprünglich frei gebliebenen Stellen gemacht wurden. Es ist dies überhaupt ein Gegenstand, auf den hinzuweisen noch immer nötig ist. Viele Kataloge, auch neuere gedruckte, umgehen Nebendinge und gelegentliche Einträge, ein Verfahren, das mehr bequem als der Sache dienlich ist.

Von solchen Nebendingen, die aber manchmal die Hauptsache sind, findet sich nun hier in der Gruppe der gottesdienstlichen Bücher ziemlich viel. Ihrer Bestimmung gemäfs enthalten sie auch geistliche Lieder, Sequenzen und Hymnen, ferner Kalender, auch zum Teil solche mit Versen: 2. 8. 28. 63. 424. VII B 31. VII B 31 a. VII B 33. Es sind auch selbständige Kalender im Archiv: VII B 2 einer aus Gandersheim und VII B 36 aus St. Blasien in Braunschweig 1407, ein merkwürdiges Buch, es hat den Kalender für 1408—1939 vorausberechnet.

In VII B 31 steht ein altes Mysterium,[2]) ein lateinisches Osterspiel; Ansätze zu solchen, als Visitatio sepulcri bezeichnet, finden sich auch 62 Bl. 102 r und 64 Bl. 2 rb, ersteres aus dem 13. Jahrhundert oder älter.

Geistliche Dichtung anderer Art ist recht reichlich vorhanden in den Handschriften 28. 47. 52. 57. 64. 66. 67. 425. 513. Doch Weltliches fehlt nicht ganz. Die Handschrift 66, die sonst sehr viel anderes enthält, bringt Bl. 204 Inhaltsangaben über nichtgeistliche Werke und ein lateinisches Rezept; Handschrift 39 Regeln über die Lebensweise in den einzelnen Monaten Bl. 25 r—27 r (Speise, Trank, Aderlassen u. a.), Bl. 27 v Verse über die Tageszeiten und Temperamente, Bl. 28 r solche über die Eingeweide des Menschen, vorher Bl. 27 v eine Prosa in Barbarolexis: In homine sunt ses hundret aderen, twei und drittech tene, veer hundert und vertich ledemare, der knoken sint veer hundert und twei und seventich. Verse in Barbarolexis hat 172 Bl. 147 rb

Sich post Marcelli ubi luna decima dan si
Des sonnendaghes dar na subdicetur alleluia.

Sprachphilosophische Betrachtung kommt einmal in Versen zum Ausdruck 513 Bl. 75 v

Lites dant homines, obiurgantur mulieres,
Rixanturque canes, actitanturque Sophistae,
Certant inter se pugiles pro laudis honore.

---

1) Braunschweigisches Magazin 1909 (6). S. 66—69.
2) Herausgegeben von P. Zimmermann, Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit 1879 (3).

Endlich fehlt auch der Witz nicht. VII B 9 Bl. 36r hat einer seinem Groll über die Steuerschraube Luft gemacht: Quod non tollit Christus id sumit Viscus. Das Hauptstück dieser Art hat sich in das sonst ganz geistliche Buch 69 Bl. 148 verlaufen; da steht von einer Hand des 15. Jahrhunderts

In nostra villa suspenditur hilla cavilla.
Hilla cavilla crassa suilla pendet in illa.

In unserm Landhaus aufgehängt wird Wurst an einem Haken.
Am Haken dicke Wurst vom Schwein hängt da in unserm Landhaus.

Also die berühmte Braunschweiger Wurst schon im 15. Jahrhundert und geschätzt bei den geistlichen Herren im Dome.

Einen besonderen Wert gewinnen diese Einträge durch den Umstand, daſs sich mit Sicherheit feststellen läſst, wo sie niedergeschrieben sind. Für die Mehrheit dieser liturgischen Bücher steht nämlich nicht nur der Fundort fest, die Stelle, an der sie Jahrhunderte lang lagen und benutzt wurden, sondern auch, daſs sie an derselben Stelle einst hergestellt sind. In den meisten dieser Bücher findet sich der Hymnus auf den heiligen Thomas von Canterbury und auf St. Blasius, beide Stücke auch in solchen, die sonst wenig oder keine Hymnen enthalten. Dieser Thomas und Blasius sind aber die Sonderheiligen des Stiftes St. Blasii zu Braunschweig: dort sind die Bücher geschrieben und die Zusätze auch gemacht.

Diese Beobachtung hat hohe Bedeutung für das letzte, was aus diesen Büchern zu lernen ist, die deutschen Stücke. Sie sind also auch hier entstanden. Es sind ihrer nur wenige und sie mögen hier ihren Platz finden, soviel oder sowenig sie wert sind. Nicht alles ist mit Sicherheit lesbar, es sind eben gelegentliche Einträge ohne Sorgfalt, und vieles ist durch den Gebrauch der Bücher verwischt.

Eine Bestimmung über Festtage, die Quatember, ähnlich den schon mitgeteilten Barbarolexisversen in Handschrift 172 steht VII B 33 nach einer lateinischen Teufelsbeschwörung S. 316: Hec es quatuor timpre de wonsdach Achter sente Lucien dach enn den naesten wonsdach Achter grode vastenavent vn den wonsdach . . . me pincste daghe en den wonsdach achter Helghen crucen dach achteroghest.

Wol nur eine Federübung ist, was in derselben Handschrift S. 1 steht: yck was dar vnd horde dat O wat loch he seer O wat was groter doren.

Erheblich mehr wert ist der Anfang einer Psalmenübersetzung von einer Hand des 13. Jahrhunderts, gleichfalls in dieser aus dem Braunschweiger Dome stammenden Handschrift S. 16 und 17, neben einem lateinischen Psalter des 12. Jahrhunderts: Eyn salich man de nicht ne ginc in de . . rade der bosen . . . weghe der . . . ne stunt . . . deme stole der . . . nicht ne . . . at . . . Leider wird der erloschenen Schrift nicht viel mehr zu entlocken sein. Die Psalmen haben noch zweimal Anlaſs zu deutschen Bemerkungen gegeben. Eine Vorbemerkung zu einem lateinischen Psalter, wie die übrige Handschrift 13. Jahr-

hundert, steht 62 Bl. 1r, nur zum Teil lesbar: Diſſen pſalter hat dauid getechet . . . Beatus vir Quare fremuerunt gentes Domine . . . multiplicati de dri ſchaltu leſen . . . beren Cum invocarem Verba mea auri . . . ſpreken . . . Die lateinischen Worte sind die Anfänge der ersten Psalmen, also Citate im Zusammenhange des sonst deutschen Satzes. Bl. 3r steht noch eine fast erloschene deutsche Bemerkung von gleichem Alter und gleicher Hand, wahrscheinlich über die alten Sprachen, griechisch und lateinisch.

Ein Geschenkvermerk des Priesters Joh. Wechmann, 68 Bl. 3rb, 15. Jahrhundert, lautet: Duſſes ſalter gheue ik iohannes wechman preſter vp dat refugium in de kerken ſancti ciriaci dat de moge deynen allen perſonen. Nach der Sachlage ist anzunehmen, daſs die früher bei Braunschweig gelegene Cyriacuskirche gemeint ist. Zu einem lateinischen Besitzvermerke Bl. 1v Liber iſte pertinet Johanni ſeruitori dominorum in Carthallo hat eine zweite Hand wechman gesetzt, also die beiden Vermerke in Beziehung zu einander gebracht. Ob mit Recht, ist fraglich: der servitor dominorum in Carthallo könnte doch ein anderer Johannes, nicht der Braunschweiger Wechmann, gewesen sein.

Ein Stück einer niederdeutschen Predigt oder eines Traktates, Innenseite des Vorderdeckels 40, 15. Jahrhundert, beginnt mitten im Satze: hant vate hant beckene und alle ander becken und ſchotelen tho reyneghende und tho waſchende van aller unreynicheyt und unvledycheyt usw., im ganzen 27 Zeilen; die letzten Worte: de dat ver war wyſte . . .

Ein Regest eines Ablaſsbriefes Papst Sixtus IV., 1482, für die St. Georg-Kapelle bei St. Blasien in Braunschweig steht Handschrift 28 Bl. 2r: De pawes Sixtus in deme jare na goddes bort MCCCCLXXXII umme ynniger bede willen des werdegen heren dyderik Arndes legum doctoris deken der kercken sancti Blasij tho Brunswig unde vorstender der cappellen sancti Georgij darsulues usw., im ganzen 14 Zeilen; Schluſs: seuen jar afflat unde souele quadragento ewigen tiden bliflik to wesen.

In das wohl noch dem 12. Jahrhundert angehörende Missale 28 hat einer im 15. Jahrhundert auf einem Papierstück einen lateinischen Zusatz mit Musiknoten gelegt; das Papierstück hat er abgeschnitten von einem deutschen Briefe, Anfang und Ende sind dabei verloren; was erhalten ist, beginnt mitten im Satze: dat gy on so hedden berycht als he juck hadde gesacht dat gy ome scholden solden gelt geven van mynet wegen usw., im ganzen 21 Zeilen; die letzten Worte sind: do juck Ebert budeler van eynem halwen gulden sede unde ock mynen rock neme eck ock wol wedder oder so vele geldes als he wert waſs. Bemerkenswert für die Schreibung ist das Schwanken zwischen sch und s für sk: scholden am Ende der Zeile wird mit solden am Anfang der folgenden wiederholt.

Ein Mittel gegen den „Heerwurm“, den bekannten Schädling in Garten und Acker, gibt 38 Bl. 142v: Shaue ſweuel Blyuyt Quetерſuluer Meilicienſtern lorberen borthelenſium dat deynet to dem har-